



JAH R DES HEILIGEN JOSEF

8. Dez. 2020 – 8. Dez. 2021

Josefsmittwoch

Pfarrkirche Stadtlauringen

18:30 Uhr, Hl. Messe mit Predigt

- 20.01. ***Schutzherr der heiligen Kirche***
Pfarrer Dr. Eugen Daigeler
- 27.01. ***Nährvater des Sohnes Gottes***
Diakon Dr. Michael Wahler
- 03.02. ***Haupt der Heiligen Familie***
Pfarrvikar Stephen Kulandai
- 10.02. ***Mann voll Starkmut***
Pfarrer Kai Söder
- 17.02. ***Vorbild der Treue*** (Aschermittwoch)
Pfarrer Dr. Eugen Daigeler
- 24.02. ***Beispiel des Gehorsams***
Diakon Frank Menig
- 03.03. ***Vorbild der Arbeiter***
Kaplan Benjamin Odo
- 10.03. ***Stütze der Familien***
Diakon Georg Kirchner
- 17.03. ***Patron der Sterbenden***
Pfarrer Andreas Heck



Liborius Wagner.
Katholische Kirche
im Schweinfurter Oberland

Josef - Nährvater des Sohnes Gottes

Diakon Dr. Michael Wahler

„Ist er nicht der Sohn des Zimmermanns?“ - Diese Frage stellten sich die Bewohner von Nazareth gegenseitig, als Jesus in seine Heimatstadt kam und in der Synagoge die Menschen lehrte. Denn sie staunten darüber, woher er seine Weisheit und die Kraft, Wunder zu tun, eigentlich hatte - und sie nahmen Anstoß daran. Warum wohl? Gönnten sie diesem Sohn eines Handwerkers nicht seinen Erfolg - um es mit menschlichen Begriffen auszudrücken - oder störte er vor allem die bestehende soziale Ordnung? War Jesus für sie quasi zum schwarzen Schaf des kleinen Dorfes in Galiläa geworden? Und was hat das mit Josef zu tun, von dem nicht einmal bekannt ist, ob er zu diesem Zeitpunkt überhaupt noch lebte?

Diese Fragen, liebe Schwestern und Brüder, hängen alle zusammen mit dem Thema meiner heutigen Ansprache - nämlich mit Josef als dem Nährvater des Sohnes Gottes. Das heutige Evangelium ist die einzige biblische Erwähnung des Berufes, den Josef ausübte - und in dem auch Jesus ziemlich sicher lange Jahre tätig war. Wie müssen wir uns aber diese Arbeit vorstellen? Und welche soziale Stellung hatte die Familie des Josef damals? Dazu müssen wir einige historische Überlegungen berücksichtigen.

Nazareth war ein kleines Dorf in Obergaliläa, das ca. 4 km von der bedeutendsten Stadt in Galiläa entfernt lag - dem antiken Sepphoris. Zur Zeit Jesu war sie für eine gewisse Zeit die Hauptstadt des Tetrarchen Herodes Antipas, dem Sohn von Herodes dem Großen. Im Jahr 3 vor Christus wurde sie während eines Aufstandes gegen die römische Oberhoheit durch den Prokurator von Syrien mit Namen Varus zerstört - dieser ist uns viel bekannter durch die Niederlage gegen den germanischen Fürsten Arminius im Teutoburger Wald. Doch nach diesem Untergang wurde Sepphoris wieder prächtig aufgebaut, was auch heutige archäologische Untersuchungen festgestellt haben. Was hat das aber mit Josef und Jesus zu tun?

Dabei kommt es auf die Bezeichnung des Handwerks an, das Josef ausübte. In der griechischen Übersetzung wird er als „tekton“ bezeichnet - und das bedeutet eine Art „Bauhandwerker“ oder auch „Steinmetz“. Denn im Heiligen Land wurden damals wie heute keine Bauten aus Holz errichtet, sondern aus Stein - vor allem deshalb, weil Wälder recht selten waren

und sind. Und deshalb spricht wenig dagegen, dass Josef und Jesus am Auf- und Ausbau der nahegelegenen Stadt Sepphoris beteiligt waren. Das hatte aber auch zur Folge, dass Jesus mit dem hellenistischen Gedankengut in Berührung kam - unabhängig davon, dass er schon als Zwölfjähriger die Thora, die Bücher des Alten Testaments, lesen konnte.

Was aber könnte uns diese Deutung heute sagen, liebe Schwestern und Brüder? Auf jeden Fall, dass Josef mit seiner Hände Arbeit die kleine Familie ernährte, und dass Jesus recht eindeutig auch mitgearbeitet hat. Im Gegensatz zur Oberschicht hatte Josef keine Sklaven oder Tagelöhner beschäftigt - andererseits war seine selbständige Tätigkeit wohl im Bereich der Mittelschicht anzusiedeln - aber natürlich nicht verbunden mit der Weisheit und geistigen Weite, die Jesus in seinem öffentlichen Wirken zeigte - und die auch den Neid der Nazarener erweckte. Damit ist jede Form der Arbeit sozusagen „geadelt“! Es kommt nicht darauf an, ob

wir einfache Arbeiten durchführen oder geistige Höhenflüge absolvieren können - und die Wertigkeit jeder Tätigkeit ist auch nicht mit dem zu erzielenden Preis verbunden. Arbeit ist ein wesentliches Element des Menschseins - weshalb ich übrigens auch ein unbedingtes Grundeinkommen ablehne, das auch von Teilen der KAB gefordert wird.

Liebe Schwestern und Brüder, der heilige Josef, den die Kirche am 1. Mai als „Patron der Arbeiter“ verehrt, zeigt uns anschaulich und tatkräftig, welchen Stellenwert die menschliche Arbeit hat, aber auch, wie die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Sinne der katholischen Soziallehre Wertschätzung und den Schutz vor Ausbeutung erfahren müssen. Dazu noch eine kleine Geschichte:

Wahlen im Himmel - eine Stimme fällt auf die SPD - natürlich wird Josef verdächtigt - der ärgert sich und sagt zu Maria: Komm, wir nehmen den Buben und gehen fort...

Mann voll Starkmut

Pfarrer Kai Söder

Brüder und Schwestern,
vom hl. Josef wissen wir kaum etwas. Nur die Evangelisten Matthäus und Lukas können uns einzelne, wenige Szenen aus seinem Leben berichten. Der Überlieferung nach ist er Zimmermann, mancher sagt auch, er sei Bauhandwerker. Er stammt aus Bethlehem und lebt jetzt in Nazareth.

Eines aber wissen wir, wenn wir den Evangelien vertrauen und ihnen Glauben schenken: Der Hl. Josef ist ein standhafter Mann, einer der bereit ist, gegen die öffentliche Meinung zu handeln; einer Stimme im Traum mehr Gewicht zu schenken, als all den Stimmen und dem Gerede in Nazareth. Bei der Verlobten zu bleiben, die das Kind eines anderen im Bauch trägt, ist alles andere als normal.

Letzte Woche habt ihr nach Matthäus gehört, dass der Hl. Josef vorhatte, der Beziehung mit Maria ein Ende zu setzen: „Josef, ihr Mann, der gerecht war und sie nicht bloßstellen wollte, beschloss, sich in aller Stille von ihr zu trennen.“

Das Leben des Hl. Josef steht damit beispielhaft für jene, die sich ihr Leben anders vorgestellt haben, die es gerne anders gehabt hätten, die aber dennoch standhaft bei dem bleiben, was sie für wahr, für richtig erkannt haben, egal was

alle anderen, auch heute in der Synagoge von Nazareth sagen und denken... Und doch wird ihm gerade durch seine Standhaftigkeit mehr Ehre und Lob zuteil, als wenn er seinem eigenen, seinem persönlichen Plan gefolgt wäre. Wenn er sich streng an das damals geltende Gesetz gehalten hätte.

Anrede; Hätte sich Josef von Maria abgewandt und wäre er seinem eigenen „Lebensplan“ gefolgt, dann wäre er irgendwo in der Versenkung der Menschheitsgeschichte verschwunden. Aber Josef ist anders. Er wägt alles ab. Er bedenkt alles. Er macht keine Schnellschüsse. Standhaft hält er dem Gerede stand, das selbst 30 Jahre nach diesen unerhörten Ereignissen noch nicht aufgehört hat... Noch immer spotten „die Leut“ in Nazareth: Jaja... Dieser Jesus... Der Sohn des Zimmermanns... Alles klar...

Anrede; Jeder andere Mann dieser Zeit, der seine Verlobte unter diesen Umständen verlassen hätte, hätte Verständnis geerntet.

Maria, die vermeintliche Ehebrecherin wäre gesteinigt worden. So steht es im Gesetz, so soll man es tun. Josef wäre fast so ein normaler Mann geworden. Aber eben nur fast! Standhaft erträgt er

das Gerede und den Spott. Und auch von Jesus wird man zeitlebens sagen: Das ist doch der, der von dieser Ehebrecherin abstammt. Wir kennen diese Familie, aber wer von dem wirklich der Vater ist, das weiß niemand so genau...

Niemand weiß, wie sehr der Hl. Josef unter diesem Gerede gelitten hat. Aus seinem Handeln und Tun können wir jedoch ableiten: Nicht mehr mein eigener Wille geschieht hier, sondern der Wille Gottes.

Später wird sein Pflegesohn am Ölberg sagen: „Vater, nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe.“ Es spricht für mich einiges dafür, dass auch die Erziehung und das Vorbild des Hl. Josef mitgeholfen haben, dass Jesus in diesem entscheidendsten Moment seines Lebens standhaft bleiben und dem Willen des Vaters gehorsam sein konnte.

Heute; Anrede; haben wir gehört, welchem Gerede, welchem Spott Jesus, seine Mutter Maria und sein Pflegevater in Nazareth ausgesetzt waren. Nach rein menschlichen Maßstäben hat der Hl. Josef eine unverständliche Entscheidung getroffen. Aber weil er bereit ist, trotz allem mehr auf Gott, als auf die öffentliche Meinung zu hören und das Gerede von „die Leut“ zu ertragen, ist er der Standhafte. Der auch mir Fürsprecher und Helfer sein kann, wenn ich heute

wegen meines Glaubens belächelt oder verspottet werde. Amen.

Heiliger Josef – Vorbild der Treue

Pfarrer Dr. Eugen Daigeler

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn, mit dem Aschermittwoch beginnen wir die Fastenzeit. Das Evangelium gibt uns drei Schwerpunkte für diese 40 Tage mit: *Almosen geben, Fasten und Gebet*. Es sind drei Säulen für unser christliches Leben:

der Blick auf Gott, also Gebet;
der Blick für den anderen, also Teilen;
der Blick auf meine leibliche und seelische Gesundheit, also Fasten.

Gleichzeitig schauen wir an den neun Mittwochen vor dem Josefstag auf den Nährvater Jesu, schließlich hat unser Papst Franziskus ein Jahr des heiligen Josef ausgerufen. Heute nehmen wir die Anrufung „Vorbild der Treue“ aus der Josefslitanei in den Blick.

Wie bringen wir vielleicht beide Themen zusammen? In vielen Sprachen sind die Worte für Glaube und Treue identisch. Man kann etwa im Lateinischen das Wort „fides“ sowohl mit „Glaube“ als auch mit „Treue“ übersetzen. Der „Mann der Treue“ ist also auch ein Mann des Glaubens. Und eben das zeichnet den heiligen Josef aus. In den Prüfungen seines Lebens, als die Beziehung zu Maria auf den Prüfstand gestellt wird, als die Familie in der Hochphase der Schwangerschaft bis nach Betlehem muss, als sie dort keine Aufnahme finden,

als das Jesuskind in einem Stall zu Welt kommt, als Josef mit der Familie nach Ägypten fliegen muss, als Maria und Josef Jesus im Tempel verlieren und den Jugendlichen und seine Wege nicht verstehen – in all diesen Situationen bewahrt Josef seinen Glauben. Er bewahrt den Glauben an den Gott Israels, den Gott seiner Väter, den Gott, der sein Volk befreit hat...

Woher wissen wir das? Mag man einwenden. Wir haben doch keine Briefe von Josef, kein mündliches oder schriftliches Zeugnis von dem, was er in seinem Herzen glaubte. Das ist zutreffend. Doch was ist Glaube und wie macht er sich bemerkbar? Hier kann der Gleichklang der Begriffe Glaube und Treue uns weiterhelfen. Denn der Glaube verwirklicht sich nicht zuerst in spektakulären Wundern und Zeichen, sondern in der täglich gelebten Treue.

Ein Engel spricht zu Josef. Doch die Tatsache, dass Josef ein offenes Ohr für Gottes Wort hat, ist nicht einfach vom Himmel gefallen. Das tägliche Gebet, das tägliche Hinhorchen auf Gottes Wort hat den Boden dafür bereitet. Das Mitleben im Glaubensleben seines jüdischen Volkes, der wöchentliche Besuch der Synagoge am Sabbat, die jährliche Feier der religiösen Feste in der Familie waren

festen Bestandteile von Josefs Leben. Die Treue im Gebet und Gottesdienst gibt uns der heilige Josef als einen ersten Impuls mit für die Fastenzeit.

Glaube und Alltag gehören zusammen, denn hier bewähren sich Glaube und Treue. Das kann durchaus auch Verzicht bedeuten. Es ist sicher sinnvoll in den kommenden 40 Tagen auf bestimmte Speisen und Getränke zu verzichten oder sie zu reduzieren. Freilich geht es mehr. Verzicht im Leben des heiligen Josef bedeutet ganz konkret, dass er eigene Lebenspläne, persönliche Wünsche und Vorlieben um einer größeren Sache willen zurückgestellt hat. Gerade so bewahrt er die Ehe mit Maria. So bietet er dem Jesuskind Raum in der Heiligen Familie – durch Mäßigung und Verzicht. Das klingt nicht modern, doch Josef gibt uns diesen zweiten Impuls mit für die Fastenzeit: Fasten, Bereitschaft zum Verzicht, Zurückstellen eigener Wünsche für den Ehepartner, für die Familie. Gelebter Glaube als gelebte Treue.

Neben Fasten und Gebet erwähnt das Evangelium das Almosen-Geben, also das Teilen, der Blick für die Nöte Anderer. Der Glaube des heiligen Josef verwirklicht sich in der treuen Hilfe, im Dienst am Nächsten. Sein Glaube ist Tat. Er sieht die Not Marias und hilft ihr in ihrer Schwangerschaft. Er sieht die Lebensbedrohung der Familie und rettet sie nach Ägypten. Und in der Werkstatt von Nazareth arbeitet er für den Lebensunterhalt der Familie. Er sieht nicht nur seine eigenen Nöte und Sorgen. Er sieht die Anderen. Und er teilt sein Leben, seine Kraft und Zeit mit anderen. Hier ist er väterlicher Mann und Helfer. So ermutigt uns der heilige Josef in dieser Fastenzeit mit einem dritten Impuls, anderen zu helfen, ihnen etwas von meiner Zeit und Kraft zu schenken.

Bitten wir den heiligen Josef, das Vorbild der Treue, dass er uns durch diese Fastenzeit begleitet, dass sein Beispiel uns ermutigt, den Glauben in Treue zu leben: im Gebet, im Verzicht und im Teilen. Amen.

Der heilige Josef, als Stütze der Familie

Diakon Georg Kirchner

Der heilige Josef als Stütze der Familien,
als Stütze unserer Familien.

Liebe Schwestern und Brüder, so lautet
das heutige Thema der Predigt!

Wenn wir einen Blick auf die Familien in
unserer Gesellschaft, und in unserem
Lebensumfeld werfen, oder auf unsere
eigene Familie schauen, dann werden
wahrscheinlich so manche von uns
feststellen, dass das Familienleben, trotz
all den schönen und freudigen
Erlebnissen, nicht immer ganz so einfach
ist.

Trotz des Wohlstandes in unserem Land,
kann es finanzielle Sorgen geben, denn
auch hier in Deutschland gibt es arme
Familien.

Nicht wenige haben die Last von
finanziellen Sorgen zu tragen.

Oft müssen beide Elternteile berufstätig
sein, damit die Familie finanziell über die
Runden kommt. Das ist keine einfache
Situation.

Schon gar nicht dann, wenn jemand
alleinerziehend ist.

Von ca. 11 Millionen Familien in
Deutschland, sind rund 2 ½ Millionen
alleinerziehend.

Außer eventuellen finanziellen Sorgen,
müssen sich christliche Familien
heutzutage noch mit so manchen

gesellschaftlichen Meinungsbild
auseinandersetzen.

Dabei wird die Treue in Ehe und
Beziehung nicht mehr so „eng“ gesehen.
Unzählige Ehen zerbrechen auf Grund
von mangelnder Unterstützung und von
mangelnder Anerkennung der Werte von
Ehe und Familie.

Unter diesen Brüchen leiden nicht nur die
Ehepartner, sondern vor allem auch die
Kinder.

Ich kann mich noch gut daran erinnern,
wie unsere drei Töchter, vor einigen
Jahren, als sie noch klein waren, mit
Tränen in den Augen, auf meiner Frau
und mir zugekommen sind.

Sie erzählten uns von einem
befreundeten Kind, dessen Eltern sich
geschieden haben.

Und jetzt hatten sie Angst, dass so etwas
vielleicht auch bei uns passieren könnte.
Es hat einige Tage gebraucht, sie wieder
zu beruhigen.

Allein der Gedanke, dass Scheidung und
Trennung der Eltern möglich wäre, lässt
Kinder traurig werden, und kann ihnen
richtig Angst machen.

Neben den vielen schönen Erlebnisse
und Ereignisse in einer Familie, kann es
eben auch so einiges an schweren
geben.

Da stellt sich heute für uns die Frage: Wie kann mir da der Heilige Josef eine Stütze sein?

Eigentlich ist der Heilige Josef ja eher eine Randfigur. Die meisten von uns konzentrieren sich in ihren Gebeten doch mehr auf Maria und dem JESUSkind.

Kann da auch der Heilige Josef für meine Familie von Bedeutung sein?

Wenn wir uns diesen heiligen Mann betrachten, dann können wir so manch interessantes für uns entdecken:

Da ist ein gestandener Mann, der sich GOTT voll und ganz zur Verfügung stellt. In ihm dürfen wir erkennen, was es heißt, ein Mann-GOTTES oder auch eine Frau GOTTES zu sein.

Ein gestandener Christenmensch, mitten im Alltag.

„Ein großer Heiliger an der Hobelbank“, wie ihn Papst Johannes Paul II mal genannt hat.

An der Hobelbank, staubig, mit Schwielen an den Händen, eben, mitten im Leben.

Dieser Josef ist kein Nebendarsteller, denn er hat eine wichtige und eine tragende Rolle.

Josef ist ein Mann, der für seine Familie sorgt.

Er packt an und handelt, mit Verstand, Herz und Hand, in der Familie, in der Landwirtschaft, im Handwerk, in der Verwaltung, in Pflege und Betreuung.

Er ist ein liebender Partner und Ehemann, der seiner Familie treu ist, auch in Zeiten von schweren Krisen.

Er ist ein Vater der dem Kind, Sicherheit und Geborgenheit schenkt.

Ein Mann, der nachdenkt und der in sich hinein hört, ...einer, der auf GOTT hört und der im Vertrauen auf IHM, die richtigen Entscheidungen trifft.

All diesen Reichtum, all das was doch auch für unsere Ehen, Beziehungen und Familien so wichtig ist, finden wir in der Person des Heiligen Josefs.

Ehrlich gesagt, hab ich mir erst mal Gedanken gemacht, warum unser Papst Franziskus, ein Jahr zum Heiligen Josef ausruft.

Wenn ich mir aber ansehe, in was uns dieser Heilige alles Vorbild sein kann, dann muss ich sagen, dieser „Heiliger von der Hobelbank“ ist hoch aktuell für unsere Zeit und für unsere Familien.

Sein Vorbild kann uns allen, egal ob Mann oder Frau, eine echte Orientierung im Familienleben sein, gerade in dieser doch oft sehr orientierungslosen Zeit, in der wir leben.

Wenn wir den Heiligen Josef mit gläubigen Herzen bitten, das er von jetzt an Stütze und Helfer für unsere Familien sein möge, dann wird er dies sehr gerne und sofort tun.

Und er wird dies mit einer sehr mächtigen Fürsprache tun, war er doch der von

GOTT auserwählte Nähvater von
GOTTES Sohn.

Wenn ich ihm um Stütze und Hilfe bitte für
mich und meiner Familie, dann kann ich
zu ihm z.B. folgendes sagen:

Heiliger Josef, du hattest deine Pläne mit
Maria, und plötzlich kam alles ganz
anders.

Sei du mir Stütze in meiner Familien,
wenn unvorhergesehenes über uns
hereinbricht. Hilf uns, dass wir trotzdem in
Treue zusammen halten.

Heiliger Josef, immer wieder hast du in
deine Seele hineingehört, warst offen für
die Stimme GOTTES.

Sei Du mir Stütze in dieser oft lauten und
von Informationen überfluteten Zeit, damit
auch ich die Stimme GOTTES hören
kann.

Heiliger Josef, als du den Wille GOTTES
hast, hast du nicht lange gezögert. Du
hast gehandelt, hast Deine Familie in
Sicherheit gebracht, und sie dadurch
gerettet.

Gib auch mir die Kraft und die
Entschiedenheit, nach dem Willen
GOTTES, zum Wohle meiner Familie zu
handeln.

Heiliger Josef, in Nazareth, hast Du
deiner Familie ein Zuhause geschaffen.
Zusammen mit Maria schenktest Du dem

JESUSkind ein Umfeld von Sicherheit und
Geborgenheit.

Hilf, dass auch ich immer mehr zu einem
Menschen werde, der seiner Familie und
seinen Mitmenschen Sicherheit und
Geborgenheit schenkt.

Liebe Schwestern und Brüder, so oder
ähnlich, dürfen wir mit dem Heiligen Josef
reden. Am besten so, wie es ein jeder von
uns im Herzen trägt, dürfen wir seinen
Segen und seine Fürbittkraft auf unser
Leben und auf unsere Familie herab
rufen.

Heiliger Josef, stütze, schütze und segne
unsere Familien. Amen.

Josef, ein Beispiel des Gehorsams

Diakon Franz Menig

Liebe Schwestern und Brüder,
„Josef, ein Beispiel des Gehorsams“ so lautet die Überschrift meiner heutigen Predigtgedanken.

Was ist Gehorsam?

Landläufig verstehen wir darunter das Befolgen von Geboten oder Verboten durch entsprechende Handlungen oder auch Unterlassungen, etwas nicht zu tun. Gehorsam bedeutet Unterordnung unter den Willen einer Autorität, das Befolgen eines Befehls, die Erfüllung einer Forderung und das Unterlassen von etwas Verbotenem.

Gehorsam kann auch verschiedenen Beigeschmack haben, etwa nach Diktatur oder Militär.

Gehorsam kann nach blind gehorchen klingen. Das eigenen Denken abschalten und tun was ich gesagt bekommen.

„Josef, ein Beispiel des Gehorsams“ Für den Kölner Weihbischof Schwaderlapp macht die Person des Heiligen Josef besonders aus, dass er auf die Stimme Gottes hört, Gott gehorcht und in dessen Sinne handelt. Wobei es sich hier nicht um einen blinden, sondern um einen sehenden Gehorsam handelt, der auf Einsicht beruhe.

Versetzen wir uns einmal in die Situation von Josef. In Vorfreude auf die Hochzeit mit Maria, seiner Verlobten, erfährt er,

dass Maria schwanger - er aber nicht der Vater sei. Wie konnte sie ihm das nur antun?

Wie geht es jetzt weiter?

Was werden die Leute denken?

Was wird aus Maria, seiner Verlobten?

Wenn die Schwangerschaft bekannt wird, droht Maria vermutlich die Todesstrafe oder zumindest eine große Schande, welches sie an den Rand der Gesellschaft stellen würde.

All das möchte Josef nicht. Seine Verlobte soll nicht öffentlich bloßgestellt werden.

Diese Situation stellte Josef vor ein großes Dilemma.

Der Evangelist Matthäus schreibt über Josef, dass er sich, nachdem er von der unerklärlichen Schwangerschaft Mariens erfuhr, in aller Stille von ihr trennen will. Gott - greift hier ein!

So erfuhr Josef in einem ersten Traum durch einen Engel, dass das Kind, welches Maria erwartete vom Heiligen Geist ist. Josef sollte ihm den Namen Jesus geben.

Daraufhin handelte Josef prompt, indem er der Botschaft des Engels befolgte, bei Maria blieb und dem Kind den Namen Jesus gab.

Im Gehorsam überwand er sein Dilemma und rettete dadurch Maria und letztlich auch das Kind.

In einem weiteren, zweiten Traum, gebot ihm der Engel Gottes: „Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und flieh nach Ägypten; dort bleibe, bis ich dir etwas anderes auftrage; denn Herodes wird das Kind suchen, um es zu töten.“

Auch hier gehorchte Josef abermals. Der Evangelist Matthäus schreibt hierzu: „Da stand Josef auf und floh in der Nacht mit dem Kind und dessen Mutter nach Ägypten. Dort blieb er bis zum Tod des Herodes.“ (Mt 2,14-15)

So geschah es. Sie blieben so lange in Ägypten, bis der Engel in einem dritten Traum verkündet, dass Herodes nun tot sei und er in das Land Israel zurückkehren sollte. „Da stand er auf und zog mit dem Kind und dessen Mutter in das Land Israel“ (Mt 2,21)

Josef gehorchte also ein weiteres Mal, wie es heißt, ohne zu zögern. Josef, er brauchte keine Bedenkzeit. Jede Botschaft, die er im Traum empfangen hat befolgte er bereitwillig.

Manche meinen, Josef sei deshalb ein unbedarfter Träumer, ein Ahnungsloser, dem man schnell mal ein Kind unterschieben kann?

So ist es eben nicht. Josef, er rechnet damit, dass Gott auf verschiedene Weise auf die Menschen zu geht und mit ihnen spricht. Zu Josef tat Gott dies in Form von Träumen.

Während Matthäus die Begegnungen mit Engel Gottes ausführlich beschreibt, legt der Evangelist Lukas hingegen in seinen

Schriften besonderen Wert darauf mitzuteilen, dass die Eltern Jesu alle Vorschriften des Gesetzes einhielten. Beispielsweise die Riten der Beschneidung Jesu, der Reinigung Marias nach der Geburt und der Darbringung des Erstgeborenen an Gott. In der Erziehung brachte Josef, als Familienoberhaupt, Jesus bei, seinen Eltern zu gehorchen. Dieser erlernte Gehorsam verhalf Jesus in seinem gesamten Leben, den Willen des Vaters zu tun. Gehorsam, bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz.

Der Gehorsam Josefs, er kann ebenso auch für unser aller Leben von Bedeutung sein:

- indem auch wir in schwierigen Lebenssituationen auf das Wort Gottes vertrauen
- indem wir Gott Raum in unserer Lebensgestaltung geben
- indem wir die uns übertragenen Aufgaben nach besten Kräften erfüllen
- indem wir Verantwortung für uns und andere im gerechten Sinne übernehmen
- Gottes Liebe zu uns Menschen auch in unser Herz einziehen lassen

Zu guter Letzt kann man über Josef im Hinblick auf seinem Gehorsam sagen: Er war von Gott dazu berufen, durch die Ausübung seiner Vaterschaft, an Jesu Sendung mitzuwirken. Er ist somit tatsächlich Diener am großen Heilsgeheimnis der Erlösung. Amen.